



## Gregorianik in Stille, Kloster Lehnin, 9.-13. Nov. 2015

### Homilie über Gen 16, 13f.

von Pfr. Dr. Lorenz Wilkens, Berlin

„Und sie (sc. Hagar) gab Gott, dem Herrn, der zu ihr gesprochen hatte, diesen Namen: Du bist der Gott des Sehens. Denn – so sprach sie – wirklich, habe ich hier dem mich Sehenden nachgesehen?“ Daher gab man dem Brunnen den Namen ‚Brunnen des Lebendigen, der sieht‘; [er liegt] zwischen Kadesch und Bared.“

Die Übersetzungen hinterlassen die Frage, ob es sich bei dem zweiten Satz der Hagar um eine Frage oder eine Aussage handle. Der hebräische Text lässt beide Deutungen zu. Die Septuaginta, die Vulgata und die mir zugänglichen deutschen Übersetzungen (einschließlich der „Bibel in gerechter Sprache“<sup>1</sup>) entscheiden sich für eine Aussage, doch die übrigen mir erreichbaren Übersetzungen: die vier jüdischen, drei englischen, die italienische, die schwedische und die neugriechische Version geben eine Frage: „Sie aber rief Seinen Namen, des zu ihr Redenden: Du Gott der Sicht! Denn sie sprach: Sah ich auch wirklich hier dem Michsehenden nach?“ (So Buber und Rosenzweig)

Für die Frageform spricht die im Volk Israel überlieferte Regel, dass der Anblick Gottes tödlich sei. Doch Hagar hat die Begegnung mit ihm überlebt; für die Form der Aussage könnte daher sprechen, dass in dem fraglichen Satz ausdrücklich von einem ‚Nach-Sehen‘ die Rede ist. Er erinnert nämlich auf diese Weise an den Bericht davon, wie Mose dem Herrn nachsehen durfte, ohne zu sterben – Ex 33, 23<sup>2</sup>. Demnach wird Hagar – eine ägyptische Magd – zum Vorbild des Mose, des Gottesmannes, der sein Volk aus Ägypten herausführen sollte.<sup>3</sup>

Wie jedoch verhält sich zu diesem Sachverhalt der Satz, mit dem sie Gott auszeichnet: „Du bist der Gott des Sehens“? Man möchte sagen, sie hat in Gott eine neue Qualität erkannt: die Energie des Sehens, seine darüber besonders ausgeübte Herrschaft. Offenbar hat er ihr, während er ihr begegnete, von dieser Energie mitgeteilt. Dass sie seinen Anblick überlebte, lässt auf solche Mitteilung schließen; sie ist ja offensichtlich die Ursache ihres Überlebens. Diese Kommunikation, diese veränderte Beziehung zu Gott drückt sich in dem Namen des Brunnens aus: ‚Brunnen des Lebendigen, der sieht‘. Denn dieser Name hat zwei Bedeutungen: Er meint, dass der Brunnen Gottes ist – dem schlechthin Lebendigen gehört. Zugleich deutet er auf jenen, der Gott sieht und dennoch überlebt – oder emphatisch, vermehrt, weiterlebt, eben  
w e i l er Gott – wie Gott ihn - gesehen hat.

Es verbleibt somit die Frage, welche Energie es ist, mit der das Sehen dem Leben günstig ist und es vermehrt. Die Antwort lässt nicht auf sich warten: Es ist die Energie, mit der das Leben selbst sich hergibt, weiter gibt. Man stellt sich die Bahn des Sehens wie einen Strom vor, so dass es mit dem „lebendigen Wasser“ des Brunnens verglichen werden kann. Jedes Kind erfährt diese Energie von seiner Mutter, und Liebende voneinander. Wenn die Augen

<sup>1</sup> Doch mit Ausnahme von: Das Alte Testament. Übs. von Prof. Dr. Vinzenz Hamp und Prof. Dr. Meinrad Stenzel. Aschaffenburg 1955, sowie: Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Freiburg, Basel, Wien 1980. Beide Ausgaben entscheiden sich für die Frageform.

<sup>2</sup> Dort begegnen dieselben Worte wie in Gen 16, 13: *ra'ah* (sehen) und *acharé* (nach) – „*wejari'itha et-acharai*“ („... und du wirst mir nachsehen“).

<sup>3</sup> Nach den Berichten vom Sinai (in den Büchern Ex und Dt) ist es die mit Licht und Feuer vergleichbare Qualität des göttlichen Lebens, welche seinen Anblick als tödlich fürchten lässt: d. i. die Macht des unendlichen Lebens.

zweier Menschen einander begegnen, wenn ihre Blicke einander erwidern, so kommen Erkennen und Erkannt werden überein. Ein Mensch erkennt, dass er von dem anderen erkannt wird, und auf diese Weise mag um beide eine Aura, ein Hof des Lebens entstehen, der sich verbreiten kann. Die Energie solcher Ausbreitung ist Gott und die Treue zu seinem Bund.

Und die Genesis macht Hagar zu einer besonderen Bürdin dieser Erfahrung – Hagar, die ägyptische Magd, eine Fremde *kat' exochèn*, denn was konnte Israel fremder sein als Ägypten? Und eine Fremde i n der Fremde *kat' exochèn*, denn was könnte fremder und abweisender sein als die Wüste, in die sie, von der Eifersucht ihrer Herrin Sara bedrängt, fliehen musste? Eben die Einsamkeit der Wüste aber mag ihre Besinnung auf sich selbst gefördert und sie somit auf die Begegnung mit Gott vorbereitet haben – gewiss nicht zu vergleichen mit den Unterküften und Transitzonen, in denen jetzt die Flüchtlinge zusammengepfercht werden.